

Abonnementspreis:
 vierteljährlich 38 fr.,
 halbjährlich 1 fl. 15 fr.,
 jährlich 2 fl. 30 fr.

Murrthal-Bote.

Erscheint: Montag,
 Mittwoch u. Freitag.
 Insertionsgebühr:
 Raum per Seite 2 fr.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nr. 1

Samstag den 2. Januar

1864.

Bum Neuen Jahr.

Geschrieben und gesandt
 Und mächtig viel beschwagt,
 Doch gar nichts Recht's gehandelt,
 Ward leider nur bis jetzt.
 Nicht wird in goldenen Zahlen
 Das leicht entschwind'ne Jahr
 In der Geschichte praesent
 Als Muster hehr und klar.
 Doch ist nicht zu verachten,
 Das es die deutschen Gän'd
 Als sie zum Streit erwachten
 Verbunden konnte schau'n.
 Kann es sich auch nicht weiden
 An Thaten reich und groß,
 So daß es doch nicht scheiden
 Betrüb't und hoffnungslos.
 Noch sind im deutschen Volke
 Die Herzen nicht verstein't,
 Ob auch in Wetterwolke
 Das neue Jahr erscheint,
 Ob's auch um seine Schultern
 Mit Blitzen zucken mag,
 Vielleicht bringe's doch den Duldern
 Im Nord den Freiheitstag.

Den Freunden und den Lieben
 Wünscht man zum neuen Jahr,
 Das nichts sie mög' betrüben,
 Kein Unfall noch Gefahr;
 Das ihnen langes Leben
 Und alles, was entzückt
 Der Vater möge geben,
 Der Menschen gern beglückt.
 Jedoch mit allem diesem
 Fangt nicht zu wünschen an,
 Mit Schönen und mit Süßem
 Ist's heute nicht gethan.
 Im Schloß und in der Hütte,
 Bei jedem Werk und Stand
 Sei dies die beste Bitte:
 Gott schüg' das Vaterland!
 Und geb' den deutschen Fürsten
 Für's deutsche Volk ein Herz,
 Das gerne wankt beim Dürsten,
 Das gerne heilt beim Schmerz.
 Und gebe ihren Rätthen
 Den besten Rathschluß ein,
 Und was sie Schlimmes sät'en,
 Das laß er nicht gedeih'n.

Und mach' das Volk, das ganze
 Am innern Kern gesund,
 Das nicht bei auß'erm Glanze
 Die Seele krank und wund.
 Und laß nicht geh'n zu Schanden
 Das echte deutsche Mark,
 Und mach' aus deutschen Landen
 Ein Deutschland frei und stark.
 Und lenk' er es zum Kriege
 Für's Recht und guten Zug,
 So gebe er uns Siege
 Und Beistand uns genug.
 Und wenn das Recht erworben
 Mit theurem Heldenblut,
 Erhalt' er's unverdorben
 Als ein geheiligt Gut.
 Doch soll etwas geschehen,
 Das deutsche Herzen freut,
 Bleib' nicht beim Wunsch stehen,
 Seid auch zur That bereit.
 Kannst du das Schwert nicht schwingen,
 So dien' mit deinem Schweiß;
 Kannst du kein Scharstein bringen,
 So bete doch mit Fleiß.

Gott gebe seinen Segen
 Zum Eiden, das ihr thut,
 Fuhr' euch auf lichten Wegen,
 Halt' euch in rechter Gut.
 Beim kräftigen Vollbringen
 Ist seine Hand nicht fern,
 Er sieht der Völker Ringen
 Für Recht und Freiheit gern.

Wohlan! mit Gottvertrauen
 Hinein in's neue Jahr,
 Und laßt uns kühlich schauen
 In's Antlitz der Gefahr.
 Er wird sich offenbaren,
 Der Völkewünsche hört,
 Wie er vor fünfzig Jahren
 So herrlich hat bewährt.

C. R.

Amliche- und Privat-Anzeigen.

Gemeinschaftl. Oberamt Badnang.

Für die Hagel- und Wasser-Beschädigten des Oberamts Künzelsau sind außer den in No. 143 d. Bl. angezeigten Beiträgen eingegangen:

Kirchenopfer von Murrhardt	14 fl. 43 fr.
" " Fornsbad	3 fl. 24 fr.
Collecte " Mittelschönthal	5 fl. 51 fr.
" " Unterschönthal	7 fl. 15 fr.
" " Ungeheuerhof	4 fl. 21 fr.
" " Bruch	8 fl. 13 fr.
" " Cottenweiler	11 fl.
" " Eberberg	2 fl. 44 fr.
" " Grab	36 fl. 52 fr.
" " Großaspach	49 fl. 41 fr.
" " Heiningen	17 fl. 18 fr.

Collecte von Gentsbad	8 fl. 45 fr.
" " Lippoldsweller	6 fl. 46 fr.
" " Däfern	16 fl. 46 fr.
" " Hohnweiler	6 fl. 7 fr.
" " Manbach	10 fl. 12 fr.
" " Oberbrüden	38 fl. 12 fr.
" " Oberweiffach	10 fl. 22 fr.
" " Wattenweiler	7 fl. 30 fr.
" " Rietenan	11 fl. 19 fr.
" " Strümpfelbad	9 fl. 21 fr.

Stuttgart den 31. Dez. In der Abgeordneten-Kammer erklärte heute der Minister des Aeußern Namens der Staatsregierung: Diese erachte sich von den durch den Beitritt zum Londoner Protokoll übernommenen Verpflichtungen entbunden; sie betrachte den Herzog Friedrich aus dem Hause Augustenburg als zur Erbfolge in Schleswig-Holstein berechtigt und habe in diesem Sinne ihrem Bundestagsgesandten eine entsprechende Instruction zugehen lassen. Zwischen den Regierungen von Württemberg, Bayern und Sachsen herrsche in dieser Angelegenheit volle Uebereinstimmung.

Frankfurt a. M. den 28. Dez. Die Bundesversammlung trat heute abermals zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in welcher zunächst ein Antrag des Großherzogs von Hessen zum Vortrag kam, der zum Zwecke der Sicherung der Rechte des Bundes die sofortige Okkupation Schleswigs will. Ein gemeinschaftlicher Antrag von Preußen und Bayern geht dahin, Dänemark zur Zurücknahme der auf Incorporation Schleswigs gerichteten Anordnungen aufzufordern, und stellt der Bundesversammlung anheim, eventuell weitere Maßregeln in Aussicht zu nehmen, stets unter Vorbehalt der Erbfolgefrage. Beide Anträge wurden den Ausschüssen zugewiesen. Hierauf kommt eine englische Note zur Vorlage, welcher der Londoner Traktat beilag. (Diese Note wird der Karlsr. Ztg. telegraphisch als eine Drohnote (!) bezeichnet. Sie erinnere den Bund an die Londoner Vertragsbestimmungen und füge bei, wenn der Bund sich durch übereilte Schritte vom Vertragswege entferne, so könne dies zu ernstlichen Verwicklungen führen. England sei übrigens zu einer Konferenz bereit, welche außer den Vertragsmächten auch von dem Bund zu beschicken sei. Hoffentlich wird der Bund Drohung und Voranschlag gebührend zurückweisen. Es ist geradezu verächtlich, wenn eine Macht wie England, Mächten wie Rußland und Frankreich gegenüber schließlich schweigt und einem allerdings für kräftiges Auftreten nach Außen nicht geschaffenen deutschen Bund gegenüber anmaßend thut. Der Bundestag mag sich zur Beruhigung übrigens gesagt sein lassen, daß, wenn er auch dem deutschen Volke bisher nichts weiter war, als eine Polizeimachine, gebraucht von den starren Blicken auf Unterdrückung der freiheitlichen Regung im Inneren gerichteten Regierungen, die darüber vergaßen, die Ehre der Nation nach Außen zu wahren, daß, wenn der Bundestag jetzt die Ehre der deutschen Nation der grundlosen und unverhältnißmäßigen Anmaßung einer fremden Nation gegenüber zu wahren entschlossen ist, die deutsche Nation all der Mädelereien, die sie dem Bundestag verdankt, verzeihen und Mann für Mann hinter ihm stehen wird. Außerdem sind die Androhungen der englischen Minister mit um so größerer Verachtung zurückzuweisen, als sie auf Aufrechthaltung eines Vertrages dringen, den die Dänen, ihre Schützlinge, längst gebrochen haben, und zu dessen Aufrechthaltung sie bis zur Stunde noch gar nichts gethan haben. England kann ja in Kopenhagen nicht einmal die Entlassung des Ministeriums Hall durchsetzen und will von uns Aufrechthaltung des Londoner Protokolls? Es ist schwer, dem gegenüber die Sprache des gewöhnlichen Anstandes aufrecht zu erhalten.

Berlin den 28. Dez. Die königliche Antwort auf die Adresse des Abgeordnetenhauses trägt das gestrige Datum und ist von sämtlichen Ministern gegenzeichnet. Es heißt darin, die holstein'sche Erbfolgefrage sei dem Bunde vorbehalten, unter Preußens Mitwirkung. Der Rücktritt von dem Londoner Protokoll sei nicht ohne Weiteres thunlich. Eine beschleunigte Anleihebewilligung wird gewünscht. Wahrscheinlich findet am Donnerstag eine Plenarsitzung statt zur Mittheilung des Wortlautes.

Hamburg den 30. Dez. Herzog Friedrich reiste heute über Harburg mit einem Dampfboot nach Glückstadt, von da mit Extrazug nach Kiel. Um 3 Uhr Nach-

mittags Einfahrt daselbst im offenen Wagen. Großer Enthusiasmus. Der Herzog wurde proklamirt und zeigte sich dem Volke. Die Stufen des Volks wird der Herzog drei Tage in Kiel bleiben, jedoch als Privatmann, um den Bundeskommissären ihr Amt nicht zu erschweren. Die Bundeskommissäre fragten in Frankfurt um Verhaltungsmaßregeln an.

Hamburg den 30. Dez. Die sächsische Brigade erreicht am 31. Kundsberg, wo vorläufig Hafe's Hauptquartier sein wird.

Kiel den 29. Dez. Der sächsische Kommissär v. Konneritz und die Bundesstruppen wurden glänzend empfangen. Senator Thönißen proklamirte den Herzog Friedrich unter großem Jubel.

Kendsborg den 26. Dez. Privatnachrichten von hier schildern in drastischer Weise die Rathlosigkeit der Dänen in Folge ihrer früheren Scheinoperationen, Holstein zu vertheidigen, und der jetzigen Durchkreuzung aller ihrer Pläne durch das Vordringen der Bundesstruppen und die allgemeine Proklamirung des Herzogs. Gestern, am Weihnachtstfest, früh 10 Uhr, kam der Befehl, die ganze Verpallischadrung, das mühsame Werk von acht Tagen und Nächten, wieder umzurufen, was vor einem großen, hämisch sich äußernden Zuschauerpublikum alsbald begonnen wurde. Bis gestern Abend war man mit der Abtragung der wunderlichen, Barricade fertig geworden, mit der Zerstörung der anderen hatte man begonnen. Da kam heute Gegenbefehl, und nun suchen die Dänen, die in ihrer Niedergeschlagenheit und Kopflosigkeit ein wirklich klägliches Schauspiel bieten, wieder aufzurichten, was sie niedergeworfen. Dazu Dislokationsbefehle, aus denen Niemand klug wird.

Die Pferdelieferung an die Dänen ist auf Verlangen der Bundeskommissäre eingestellt.

Kopenhagen den 29. Dez. Der König hat gestern Abend das Entlassungsgesuch des Ministeriums angenommen und dem bisherigen Kultusminister Monrad (Gesamtstaatspolitiker) die Bildung eines neuen Kabinetts übertragen. — Neueren Berichten zufolge war bis zum 30. Mittags eine Neubildung des Kabinetts noch nicht gelungen.

D a n n a g.

Lebensmittel-Preise am 31. Dez. mber 1863.

8 Pfd. Kernbrod	28 bis 30 fr.
8 Pfd. Schwarzbrod	22 bis 24 fr.
Der Kreuzerweck	wiegt 4 ² / ₃ bis 5 ² / ₃ Loth.
1 Pfd. abgezogen Schweinefleisch	12 bis 13 fr.
1 Pfd. nicht abgez.	13 bis 14 fr.
1 Pfd. Rindfleisch	12 bis 13 fr.
1 Pfd. Kuhfleisch	10 fr.
1 Pfd. Kalbfleisch	12 bis 13 fr.
1 Pfd. Ochsenfleisch	13 fr.

Nachzug. Naturalienpreise vom 30. Dezember 1863.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederste.	
	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	5	45	—	—
" Dinkel . . .	4	3	4	—	3	54
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	2	54	2	51	2	45

(Mit einer Beilage.)

Beilage zum Murrthal-Boten Nr. 1.

Samstag den 2. Januar 1864.

Schön Eichen.

Niedergerichtliches Lebensbild von J. L. Schütz.

(Fortsetzung.)

Im Laufe des Nachmittags geschah, was Eva erwartet hatte. Mar trat wieder ein und bat sie ohne Umschweife um eine kurze Unterredung. Seine Stimme war fest, sein Wesen von einem schwer ertämpften Entschlusse getragen.

„Zuerst eine Frage, Eva“, begann Mar, als sie sich auf einem Gartenbankchen niedergelassen hatten. „Als wir uns damals an der Nische gefunden, beschloßen wir, uns gegenseitig das vertrauliche Du zu geben. Soll das noch fortbauern?“

„Warum nicht?“ sagte Eva, die ihren Ton eben so fest zu machen suchte. „Was ich gestern Abend im Aerger sagte, war nicht so böse gemeint.“

„Also thut es Dir leid, mich gestern Abend so verletzt zu haben?“

„Gewiß“, entgegnete Eva aufrichtig. „Aber ich will Dir lieber jetzt gleich sagen, Mar, worauf ich bestehen muß. Ich will mich wahrhaft ändern, Mar. Ich will ernster, thätiger werden Dir zu Liebe, und will Dich mein Leben lang herzlich lieb haben und Dir in Allem den Willen thun. Aber Du mußt katholisch werden.“

„Wenn das Dein letztes Wort ist, Eva, so ist es das Wort unserer Trennung. Es ist dann in Wahrheit Dein Gott ein Gott, der uns scheidet. Besinne Dich, Eva!“

„An meinem Glauben muß ich festhalten. Ein Mensch ohne Glauben —“

„Ich verlange nicht, daß Du Deinen Glauben opferst. Ich achte jede Religion und ich achte es ganz besonders, wenn Jemand der Seinigen mit warmem Herzen anhängt. — Hatteft Du etwa damals nicht gebetet, Eva? Hat Dein Gebet Dich damals etwas Anderes gelehrt, als reine Liebe? — Ich habe nie glauben wollen, daß ein religiöses Hinderniß unserer Verbindung auch in Dir eine Stütze habe. In diesem Gedanken bestärkest Du mich auch nach jener peinlichen Unterredung durch Deinen Rosenstrauß.“

„Rosenstrauß?“ fragte Eva verwundert. „Was denn für ein Rosenstrauß?“

„Nun, Eva, da ist Leugnen doch unnütz. Gesehen habe ich Dich freilich nicht, aber wer anders als Du sollte mir den Strauß denn zugeworfen haben, als ich damals fortgieng?“

„Wer anders als ich?“ rief Eva und preßte die Hände auf's Herz. „Bin ich denn die einzige, die — o Gott! ich ahne schon!“ Und in eifersüchtigem Zorne begann sie zu weinen und zu schluchzen und rief heftig: „Geh' nur zu der, die Dir Strauße zuwirft —“

„Zu der?“ entgegnete Mar überrascht und eine Ahnung stieg in ihm auf. „Warst Du es nicht?“

Eva sprang auf, eilte an's Haus und rief durch das geöffnete Fenster hinein:

„Lene! Lene! Base Lene! bitte, nur recht schnell!“

Dann blieb sie am Fenster stehen und wartete regungslos mit funkelnden Augen, bis Lene kam.

Diese überschaute verwundert die Gruppe und wollte zu Eva treten. Eva aber sprang einen Schritt zurück und sagte mit bebender Stimme:

„Erst gib Antwort, Du stille, glatte Schlange Du — bist Du's, die dem Bräutigam einer Andern Rosensträuße zuwirft?“

Lene erröthete tief, ihr Athem stockte und bittend schaute sie zu Mar hinüber, welcher sich in eben so peinlicher Verlegenheit befand.

„Da sieht man's ja!“ schrie Eva fast. „Was brauch'ts da noch Frage und Antwort? Mir in's Gesicht wird Treue gelobt, und kindische Einwände werden gemacht, um das Verhältniß nur recht lange hinauszuziehen zu können, und hinter meinem Rücken werden Liebesverständnisse unterhalten und wird Bummelsprache getrieben! Nun so ist's ja ganz gut! Ihr seid ja ein Paradies, so gut wie ein anderes — nur freilich so schwarz und so abscheulich, wie nicht leicht wieder zwei zusammenkommen! Und solche Mattern, die wollen an mir armen, gequältem Mädchen noch etwas auszujeßen haben. — O wie bin ich unglücklich!“ Und Eva blickte am ganzen Körper, ob vor Zorn oder vor Schluchzen, war schwer zu unterscheiden, lehnte den Kopf an die Mauer und schrie vor Wuth, als Lene sich ihr nähern wollte.

„Eva! um Gotteswillen, komm' zu Dir!“ sagte Mar in gedämpftem Tone, indem er sie zu umfassen und wegzuziehen suchte. „Die Leute auf der Straße werden ja aufmerksam — sich' nur hinaus, man belauscht uns!“

Willenlos ließ Eva sich in das zum Glück leere Wohnzimmer bringen und sank hier, trostlos vor sich hinstarrend, auf einen Stuhl nieder.

„Liebe Eva!“ begann Mar in seinem weichsten Tone. „Wie kannst Du doch nur so ungerecht sein, mich und Deine Base eines Einverständnisses zu beschuldigen, da ich doch eben erst zu meiner eigenen höchsten Ueberzeugung erfahren habe, daß der Strauß von ihr war?“

„Wo wäre sie dazu gekommen?“ flüsterte Eva mißtrauisch.

„Das will ich Dir sagen, Eva“, erwiderte Lene fest. „Herr Friedrichs dauerte mich recht, wie er so niedergeschlagen wegging, und da habe ich ihn in Deinem Namen etwas ermuntern und erheitern wollen. Er mußte glauben, der Strauß wäre von Dir, und das wollte ich gerade. Ich wünschte so gerne, daß Du glücklich wärest, und Herr Friedrichs — ich habe nur daran gedacht, und nun“, jühr sie fort, in Thränen ausbrechend, „nun hältst Du mich für so schlecht und gibst mir solche Worte —“

Eine Pause entstand.

Lene hatte ihre Thränen schnell getrocknet und hatte dann das Zimmer verlassen.

Mit schüchternem Blicke richtete das schöne Mädchen endlich den Blick wieder in die Höhe und bezeugte einem sie durchschauenden warmen Strahle aus dem Auge ihres Verlobten. Aber dann sagte sie Wuth und flüsterte:

„Und, nicht wahr, Mar, die einzige Bitte, die ich mein Leben lang mehr an Dich haben will — die gewährst Du mir? Es wäre mir sonst sehr lieb.“

„Was denn, Eva? Nicht mehr hierher zur Kirche weih kommen zu dürfen?“

„Spotte nur, Mar. Aber die Verhältnisse sind doch nun einmal so.“

„Liebe Eva“, begann Mar in seiner ersten, eindringlichen Weise, „das Hauptverhältniß liegt doch wohl zwischen Dir und mir. Kein Verhältniß aber kann auf die Dauer fest und segensreich sein, als ein auf gegenseitiger Achtung beruhendes. Unmöglich könntest Du mich achten, wenn ich in diesem Punkte nachgäbe. Versäße Du nun die feste, innige Ueberzeugung von der alleinigen, ausschließenden Wahrheit Deines Glaubens und wältest von diesem Standpunkte aus Deine Verbindung, so müßte ich Dich auch achten — aber wir müßten uns leider trennen. Wenn Du aber nur das Werkzeug für die eifersüchtigen oder beschränkten Engbergigkeiten Anderer bist; wenn Du nur aus Schwäche den Verhältnissen gehorchst, von denen Du sprichst — wie dann, liebe Eva?“

Eva wusste nichts zu antworten und ein längeres Schweigen entstand: ein gefährliches Schweigen im Augenblicke nach einer Verlobung!

Drängen fangen die Vögel und die Blumenkronen wiegen sich so wohl in der milden Abendluft, von fern erklang leise die Tanzmusik und um sie her war es so stille, so heimlich! Da fanden sich ihre Lippen wieder in langem, glühendem Kusse und alles Vergangene schien vergessen, außer der ungetriebenen, ersten Liebeszene. Aber es schien nur so. Die Schlange war im Paradies gewesen und, ob verjagt, hatte sie doch ihr Gift zurückgelassen.

Eva fand zuerst die klare Besinnung wieder. Hastig und leise sagte sie:

„Wir müssen fort, Mar. Bitte, sage dem Franz, daß er anspringt. Die Nacht über können wir nicht mehr hier bleiben; ich will den Leuten keine Unwahrheit sagen, und vor der Nonne ganz besonders fürcht' ich mich. Geh' — ich rufe die Lene und nehme Abschied.“

Krohherzig sprang sie davon, ihm unter der Thüre Kuschhändchen zuwerfend.

Mar. wieder ganz erfüllt von dem beseligenden Liebesrausch sammelte sich einen Augenblick am offenen Fenster und eilte dann in den Hof, um den erhaltenen Austrag anzuführen.

Während Franz brummend und kopfschüttelnd mit Anschirren begann, erschien Herr Franzen mit hochrothem Gesicht und fragte zornig, was vorgehe.

In ruhigen Worten theilte Mar ihm mit, seine Braut wolle heute noch abreißen und werde ihm ohne Zweifel die Gründe nicht vorenthalten, die sie zu diesem plötzlichen Entschlusse veranlaßt.

„Ihre Braut? Abreißen? Heho, das wollen wir sehen!“ rief Franzen. „Da habe ich auch noch ein Wort zu sprechen, Herr! Ihre Braut ist sie noch lange nicht, bis wir wissen, wie wir mit Ihnen daran sind! Und aus dem Abreißen wird eben so wenig. — Die Pferde stehen gelassen, Franz! Meine Baj' hat mir zugesagt, daß sie bis übermorgen hier bleibt! Sie sind eingeladen auch hier zu bleiben, wenn — Sie wissen was! Sonst haben Sie hier nichts zu suchen, Herr!“

„Märgen Sie sich, Herr Franzen!“, sagte Mar ernst, den aufsteigenden Zorn niederkämpfend. „Sie haben mich ohne Bedingung gestern eingeladen — ist das Ihre Gastfreundschaft, daß Sie einem Gaste die Thüre zeigen?“

„Haben Sie sich hier als Gast benommen? Sind Sie nicht Ursach', daß meine Baj' mir die Schwand' anzuhan will und mitten von der Kirche abreißen?“

„Die mittelbare Ursach' bin ich vielleicht. Veranlaßt habe ich sie aber nicht dazu. Meine Braut hat den Entschlusse ganz aus eigenem Antriebe gefaßt.“

„So?“ höhnte der Bauer. „Ganz aus eigenem Antriebe? Nun, so will ich auch ganz aus eigenem Antriebe Ihnen sagen, Herr — ja ich will Ihnen sagen — Mathes, ruf' mir einmal meine Söhne vom Landboden! — sagen will ich Ihnen, daß, so lang ich lebe, in Ewigkeit nichts drans wird, und wenn wir Ihnen Arm und Bein entweißen schlagen müßten, Herr! Und wenn Sie wissen wollen —“

Er redete nicht weiter. Von oben erklang ein markerschütternder Schrei — lautes Jammern, Weinen und Hülfeschreien folgten.

Einen Augenblick standen die beiden Männer erstarrt und todtbläß, dann stürzten sie der Treppe zu.

Eva hatte Lene gerührt und diesmal auch ihr Zimmer gefunden. Aber sie hatte nicht beachtet, daß das selbe gerade neben dem Zimmer der Schwester Hermenegild lag. Mit fliegenden Worten bat sie Lene, sich zur Abreise zurecht zu machen — sie wolle nicht länger in dem bogenen Pfaffenstiege gequält werden und wolle von jetzt

an nur der Stimme ihres Herzens folgen! Und dann warf sie sich an Lenens Hals, erdrückte sie fast mit stürmischen Umarmungen und versicherte ihr, sie fühle sich jetzt frei wie ein Vogel in der Luft, obwohl sie ihrem Mar ewig angehöre. Und sie sei gewiß, jetzt werde auch alles gut — die Stimme erklang ihr plötzlich, denn in der unvorhergesehenen Thüre stand die Nonne und starrte sie mit unheimlich glühenden Augen an. Sie trug ein weißes Nachgewand, hatte aber gewohnheitsmäßig die schwarze Kapuze übergeworfen, was ihr ein wahrhaft gespenstisches Aussehen gab.

Jitternd schmiegt sich die beiden Mädchen aneinander, als sie mit geisterbleichem Antlitze einen Schritt näher trat und den mageren Arm wie beschwörend ausstreckte.

„Wehe, wehe!“ wimmerte Hermenegild mit heiserer Stimme. „So ist Dir denn Deine Schönheit zur Schlinge geworden und die unreine Sinnelust zur Fessel, die Dich nun festhält in den Armen der ewigen Verdammniß! So hat der Teufel denn festigt über Dich, Du Schwache, Gütliche, von zeitlicher Luft Verblendete. Hinein rennest Du am Arme Deines fegeischen Vahabers in das ewige Verderben — ich weine die Flammen zu sehen, die aus dem Höllenrauche emporzüngeln und Deiner harren, Du Ungläubige, Ausgestoßene! O — ich habe Dich retten wollen —“

Die Nonne, welche in furchtbarer Ekstase diese Worte gesprochen hatte, sank erschöpft auf einen Stuhl.

(Fortsetzung folgt.)

Manigfaltiges.

(Folgen einer Dhrseltige.) In Herford ergab sich jüngst ein doppelter Trauerfall durch eine Dhrseltige, welche der Vater seinem Sohne gab, welcher ein schlechtes Zeugniß aus der Schule mitbrachte. Der Sohn stürzte mit einem Schredenstreich zusammen. Die Mutter, welche im Nebenzimmer ein jüngeres Kind badet, eilt herbei, findet den Sohn im letzten Todesstunde, und stürzt von einer Tische zu der andern, da das jüngere Kind unterdessen in der Badewanne ertrunken ist.

(Das Vorbild eitle's Ehemannes.) Das zu Frankenstein erscheinende Preisblatt enthält folgende Anzeige: Da ich in diesem Jahre an einer ungewöhnlichen Aufregung des Geistes lide, welche mich, so sehr wenn ich noch ein Glas gekostet habe, keine Folgen meiner Handlungen bedenken läßt, so daß ich wiederholt im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit durch ausgesetzte Wechsel die empfindlichsten Verluste erlitten habe: so erkläre ich hiermit öffentlich, weil ich mich und die Meinigen durch meinen bestagendwerthen Zustand nicht noch unglücklicher machen will; Niemand darf mir, ohne daß meine Frau Wissen davon hat, das Geringste mehr bergen, wenn er sich nicht in den Verdacht bringen will, er benutze in schlechter Weise meine traurige Lage zu meinem Verderben.“ Dittmannsdorf, Kreis Frankenstein, 8. Dez. 1863. Ernst Scholz, Baucorruptbestreuer.

Charade.

Aus der ersten Sylbe macht man Soldaten,
Auch thun die Soldaten damit viele Thaten;
Die Andere gleicht einem winzigen Stöcken,
Und er dient statt Zwicken,
Was feste zu stecken;
Das Ganze gebraucht man niemals mit Hitze;
Es ist nicht mehr nütze,
Verliert es die Spitze.

Auflösung der Charade in Nr. 149:
Der Blihableiter.

Redaktion Druck und Verlag von J. Heinrich's Witwe.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 38 fr.,
halbjährlich 1 fl. 15 fr.,
jährlich 2 fl. 30 fr.

Murrthal-Bote.

Ersteinst: Montag,
Mittwoch u. Freitag.
Inserationsgebühr:
Raum per Zeile 2 fr.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nr. 2

Montag den 4. Januar

1864.

Amliche Bekanntmachungen.

Oberamt Badnang.
An die Gemeinde-Behörden.

Die allgemeine Versteigerung von Eichen-Gerbrinde wird heuer am 15. Februar d. Js. (am Tage vor dem Ledermarkt) zu Heilbronn abgehalten werden und müssen Anmeldungen zu derselben längstens bis zum 21. d. Mts. bei dem dortigen Stadtschultheißen-Amt eingereicht werden. Gemeinden und sonstige Waldbesitzer, welche sich hierbei betheiligen wollen, können die näheren Verkaufs-Bedingungen und die für die Anmeldung bestehenden Vorschriften bei der unterzeichneten Stelle einsehen.

Den 4. Januar 1864.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Amliche- und Privat-Anzeigen.

14

Gschwend.

Februar-Markt.

Am Donnerstag den 4. Februar 1864 wird allhier ein Viehmarkt abgehalten, zu dessen zahlreichem Besuche hiemit eingeladen wird.
Den 31. Dezember 1863.

Schultheißenamt.

12

Erdmannhausen.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des kürzlich gestorbenen Pfarrers Seibold, von Erdmannhausen, kommt im dortigen Pfarrhause an den hiernach genannten Tagen je von Morgens 8 1/2 Uhr an gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Am Montag den 11. Januar 1864:
Gold und Silber, viele Bücher, circa 2 Zentner Maculatur, viele Porträts und Mannskleider.

Am Dienstag den 12. Januar:
Leibweizeng und Bettgewand.

Am Mittwoch den 13. Januar:
Leinwand, Messing, Zinn, Kupfer.

Am Donnerstag den 14. Januar:
Küchengeräth von Eisen, Blech, Holz, Porzellan und Glas.

Am Freitag den 15. Januar:
Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr und allerlei Hausrath.

Am Samstag den 16. Januar:
Feld- und Handgeschirr, 1 Chaise, ein Pferdgeschirr, circa 8 Eimer Wein aus den Jahren 1859, 60, 61, 62 und

Des Festes wegen fällt das Mittwochsbblatt aus.

1863, sowie Vorrath an Heu, Stroh und Brennholz.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Marbach, den 29. Dez. 1863.

K. Gerichtsnotariat.
Bach.

Den so berühmten und bewährten ap-
probirten

4,10

weißen

Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer in Breslau

empfehle die Niederlage von
Kaufmann Glock in Sulzbach.

1 Flasche 1 fl. 13 fr., die halbe
Flasche 5 fl.

Attest. Nachdem ich mich, sowie meine Frau, längere Zeit von einem fatalen Husten gequält sah, brauchte ich eine Zeitlang den Mayer'schen Brust-Syrup und wir erhielten dadurch nicht nur Erleichterung des Hustens, sondern auch ein allmähliges Verschwinden desselben. Ich stelle daher die Behauptung auf, daß dieser Syrup geeignet ist, jeden fatalen Husten zu mindern und zu beseitigen.

Meißen, den 17. Juli 1863.

Jährig, Wund- und Entbindungsarzt.

Großaspach.

Ein 1 1/2 Jahr altes, hochträchtiges

Mutterchwein,

reine Perksirer-Mage, hat zu verkaufen

G. Treß,

Holberle's Tochtermann.